

REDE

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BUDAPEST

DR. HANS-GERT PÖTTERING

VORSITZENDER DER

KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

4. November 2015

www.kas.de

Einweihung der Konrad-Adenauer-Straße und -Büste in Budapest

VERANSTALTUNG ZUR EINWEIHUNG DER KONRAD-ADENAUER-STRASSE UND EINER KONRAD-ADENAUER-BÜSTE IM STADTWÄLDCHEN VON BUDAPEST

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zuallererst möchte ich mich an den Künstler wenden, der die Statue geschaffen hat. Sie haben das wunderbar gemacht! Wenn Konrad Adenauer sich selber sehen könnte, würde er sagen: So gut bin ich nie dargestellt worden, wie hier in Budapest, in der Mitte von Ungarn. Herzlichen Dank!

Ich freue mich sehr, heute hier in Ungarn im Herzen Budapests zu sein aus einem Anlass, der die gesamte Konrad-Adenauer-Stiftung, das darf ich Ihnen sagen, außerordentlich freut. Es passiert nicht alle Tage, dass der Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung außerhalb Deutschlands bei einer Veranstaltung spricht, bei der eine Straße und eine Büste zu Ehren des Namensgebers unserer Stiftung, des ersten Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland, eingeweiht werden.

Wenn ich an einer Einweihung teilnehme, dann erinnere ich mich immer daran, dass ich die große Ehre hatte, als Präsident des Europäischen Parlaments mit Ihnen, liebe Frau Klára Antall, ein Gebäude in Brüssel zu eröffnen, das den Namen von József Antall, diesem großen Ministerpräsidenten des freien Ungarn, trägt. Das wird mir immer unvergessen bleiben, wie auch heute unsere Begegnung hier in Budapest.

Dass mit Herrn Minister Antal Rogán – der erst seit zwei Wochen im Amt ist und man ihm deswegen alles Gute wünschen kann für dieses Amt – auch ein Vertreter der ungarischen Regierung hier ist,

unterstreicht die Bedeutung dieser Veranstaltung. Herr Minister Antal Rogán, wir freuen uns, dass Sie heute bei uns sind. Sie sind zuständig für die allgemeine politische Koordination. Zur allgemeinen politischen Koordination gehört, zu bedenken, dass die verschiedenen Ebenen der Politik – die Städte, die Gemeinden, unsere beiden Länder, Ungarn und Deutschland, und andere Länder, unsere Nationen, die Europäische Union – zusammengehören.

Die Städte und Gemeinden, in Deutschland die 16 Länder und die sieben Regionen Ungarns, unsere Nationen und die Europäische Union – das alles bildet eine Einheit. Wir werden in der Zukunft nur auf der Grundlage der Freiheit Erfolg haben – wenn wir die kommunale Selbstverwaltung ernst nehmen; wenn wir die Identität unserer Völker ernst nehmen; wenn wir daran denken, wir sind alle Europäer in der Europäischen Union. Brüssel ist nicht ein neues Moskau, sondern Brüssel ist der Versuch, dass wir in der Europäischen Union mit 28 Ländern und 500 Millionen Menschen auf der Grundlage des Rechts zusammenarbeiten. Das Recht hat die Macht und nicht die Macht das Recht. Deswegen kann niemals ein autoritäres Regime unser Vorbild sein. Wir sind die Europäische Union, die sich auf das Recht gründet. So gehen wir gemeinsam in die europäische Zukunft.

Verehrte Frau Professor Mária Schmidt, Ihnen gebührt mein ganz ausdrücklicher Dank dafür, dass wir heute zusammen sind.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BUDAPEST

DR. HANS-GERT PÖTTERING

VORSITZENDER DER

KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

Es waren Ihre Mühen, Ihr Engagement, Ihr Einsatz, die maßgeblich zur Aufstellung der Büste und zur Finanzierung dieses schönen Vorhabens beigetragen haben.

Wir, die Konrad-Adenauer-Stiftung, und das *Institut für das 20. Jahrhundert*, das Sie leiten, Frau Professor Mária Schmidt, arbeiten seit vielen Jahren vertrauensvoll zusammen. Erst gestern haben Sie in Berlin bei einer Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung über eine europäische Erinnerungskultur geredet. Ich danke Ihnen von Herzen, dass Sie dem wissenschaftlichen Beirat für die Errichtung eines Hauses der Europäischen Geschichte in Brüssel angehören. Ich habe am 13. Februar 2007 in meiner Programmrede als Präsident des Europäischen Parlaments vorgeschlagen, in Brüssel ein Haus zu schaffen, das uns an die Tragödien Europas erinnert. Sie haben gestern von Nationalsozialismus und vom Kommunismus gesprochen – beides teuflische Systeme. Wir müssen die Erinnerung daran wachhalten und den jungen Menschen in Europa vermitteln, dass wir nie wieder in die Vergangenheit zurückgehen wollen, sondern, dass wir auf der Grundlage der Freiheit, der Demokratie, der Einheit in Vielfalt zusammenarbeiten. Das wollen wir im Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel vermitteln. Ich danke Ihnen von Herzen dafür, dass Sie diesen Weg mit Ihren Kenntnissen und Ihrer Persönlichkeit begleiten.

Dies ist heute eine Feierstunde, in der wir uns an ein historisches Datum erinnern: Vor 59 Jahren, am 4. November 1956, begann der Einmarsch zusätzlicher sowjetischer Truppen nach Ungarn. Es war der Anfang vom Ende des ungarischen Volksaufstandes. Der Freiheitskampf des ungarischen Volkes wurde brutal niedergeschlagen.

Erlauben sie mir eine persönliche Anmerkung: Ich erinnere mich daran, dass damals mein Klassenlehrer am Gymnasium Carolinum in Osnabrück sagte: „Jungs, in Ungarn kämpfen die Menschen für die Freiheit und hier in Osnabrück ist ein Jahrmarkt, eine Kirmes, ein festliches Ereignis, wo man hingehen kann, um

Karussell zu fahren. Ich rate euch, geht dieses Mal, in diesem Jahr, nicht zu diesem Jahrmarkt, zu dieser Kirmes, sondern fahrt nach Hause und denkt an die Ungarn, die für Ihre Freiheit kämpfen.“ Ich bin nicht zur Kirmes gegangen. Ich bin nach Hause gefahren und habe an die Ungarn gedacht, und seitdem hat mich der Freiheitswille der ungarischen Nation, der ungarischen Bevölkerung niemals verlassen. Selbst heute möchte ich Ihnen sagen: Wenn wir auch über die eine oder andere Frage unterschiedlicher Meinung sind, so möchte ich Ihnen hier und heute sagen, dass die Erinnerung an 1956 und später auch an den Kampf für die Freiheit mein ganzes Leben begleitet hat.

Die Fackel der Freiheit, die zuvor am 17. Juni 1953 schon in der DDR entzündet worden war, die 1968 in der Tschechoslowakei entflammt wurde, die in den 1980er Jahren von Solidarność in Polen hochgehalten wurde, und die vor einem guten Vierteljahrhundert die Mauer in Deutschland und den Eisernen Vorhang in ganz Europa zu Fall brachte, diese hat unseren Kontinent verändert. Sie hat der friedlichen Einigung Europas den Weg geleuchtet!

Ich wünsche mir, dass wir als Europäer, und ich sage das ganz bewusst als Deutscher, niemals vergessen, dass wir auch als Deutsche die Einheit unseres Vaterlandes in Freiheit dem Freiheitswillen der Ungarn, der Polen, der Tschechen, der Balten verdanken – und auch dem großen Beispiel, der großen moralischen Kraft des verstorbenen Papst Johannes Paul II., der seinen Landsleuten zugerufen hat: „Habt keine Angst! Verändert die Welt, verändert diese Welt!“ Dieses dürfen wir niemals vergessen. Ich wünsche meinem Volk für alle Zukunft, dass es gerade aus dieser Kenntnis, aus dieser Erfahrung heraus immer den Weg der Einheit und der Freiheit des europäischen Kontinents geht. Diese Freiheit und diese Einheit werden durch die Europäische Union verkörpert. Die Europäische Union ist eine Gemeinschaft von Menschen mit Fehlern, sie ist aber eine große Errungenschaft – selbst wenn man einmal mit einer Entscheidung der Europäischen Union nicht

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.**BUDAPEST**

DR. HANS-GERT PÖTTERING
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

4. November 2015

www.kas.de

einverstanden ist. Die Europäische Union sind wir alle und es gelten Mehrheitsentscheidungen, daher müssen wir diese akzeptieren. Mal gewinnt der eine, mal gewinnt der andere. Niemand darf die Europäische Union dominieren. Auch die kleineren und mittleren Länder haben ihre Würde. Gemeinsam müssen wir den Weg in die Zukunft gehen – und dieses wünsche ich Ungarn, dieses wünsche ich Deutschland und dieses wünsche ich uns allen in der Europäischen Union.

Niemand konnte ahnen, wohin der Weg der friedlichen Einigung unseres Kontinentes, den die Gründerväter Europas vor 60, 65 Jahren anfingen, wohin er führen wird. Konrad Adenauer hat es in dem einfachen Satz gesagt: „Europa muss geschaffen werden.“ Mit diesem einen Satz fasste er einmal seine europapolitische Zielsetzung zusammen. Von Anfang an sollte das vereinte Europa dabei mehr als eine Wirtschaftsgemeinschaft sein. Es sollte eine Union von Staaten und Völkern sein, die das gemeinsame Ziel verband, die politische Einigung herbeizuführen. Die furchtbaren, brutalen Kriege, die die europäische Vergangenheit durchzogen hatten, sollten ein für alle Mal überwunden werden. So war die deutsch-französische Freundschaft, die eine Erfeindschaft war, der Beginn des Zusammenwachsens der Völker Europas auf der Grundlage der Freiheit.

Frau Professor Schmidt hat darauf hingewiesen, dass Konrad Adenauer wie auch Alcide de Gasperi und Robert Schuman immer gesagt haben: „Wir müssen nach Osten schauen.“ Dabei wissen wir, dass Ungarn nicht im Osten Europas liegt. Auch Polen liegt nicht im Osten Europas, sondern in der Mitte unseres Kontinentes. Das dürfen wir niemals vergessen.

Und vergessen wir auch nicht: Die Europäische Union ist nicht identisch mit dem ganzen Europa. Zu Europa gehört auch Weißrussland, zu Europa gehört die Ukraine, zu Europa gehört Russland. Zum Teil gilt in diesen Ländern nicht das Recht als die Grundlage der Beziehungen miteinander. Wir können es niemals akzeptieren, bei aller Bereitschaft und

Notwendigkeit, mit Russland Dialog zu führen und mit Russland zusammenzuarbeiten. Es widerspricht nicht nur den Regeln des 21. Jahrhunderts, es widerspricht den Regeln des internationalen Rechts, es widerspricht den europäischen Werten, wenn Russland sich einen Teil der Ukraine einverleibt und sich in die innere Entwicklung der Ukraine einmischt. Wir müssen an der Seite des ukrainischen Volkes stehen, das ebenso wie wir die Freiheit will, das die Demokratie will. „Wir müssen an der Seite der Freiheit stehen“, wie Konrad Adenauer es immer gesagt hat.

Wenn das Projekt der Europäischen Union scheitern sollte – doch es wird nicht scheitern –, dann würden wir alle scheitern. Es gib nicht den ungarischen Weg in die Zukunft alleine. Es gibt nicht den deutschen Weg in die Zukunft alleine. Es gibt nicht den französischen Weg in die Zukunft alleine. Wir haben einen gemeinsamen Weg, den wir gemeinsam gehen als Ungarn, Franzosen, Deutsche, Österreicher, Slowenen, Kroaten, Schweden. Wir müssen diesen Weg gemeinsam gehen.

Warum müssen wir diesen Weg gemeinsam gehen? Nicht um Macht auszuüben, - das sind Kriterien des 18. und des 19. Jahrhunderts –, sondern weil wir eine Wertegemeinschaft sind. Wertegemeinschaft bedeutet: Wir respektieren die Würde des Menschen – egal, ob er Christ, ob er Jude, ob er Moslem oder nichtgläubig ist. Die Würde des Menschen gilt für jeden einzelnen Menschen. Das ist die Grundlage unserer Wertegemeinschaft der Europäischen Union. Dazu gehört, dass wir die Menschenrechte achten. Dazu gehört, dass wir die Demokratie verteidigen. Dazu gehört, dass wir den Rechtsstaat achten, dass das Recht die Grundlage für all' unser Handeln ist. Das bedeutet, dass die Freiheit der Kern unserer Überzeugung ist und dass wir in Frieden, auf der Grundlage des Rechts miteinander zusammenarbeiten.

Dies ist das eigentliche Neue in der europäischen Entwicklung, dass wir auf der Grundlage des Rechts zusammenarbeiten. In den Jahrhunderten vor uns sprachen,

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.**BUDAPEST**

DR. HANS-GERT PÖTTERING

VORSITZENDER DER

KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

4. November 2015www.kas.de

wenn man unterschiedlicher Meinung war, am Ende die Waffen und es begannen Kriege.

Ich war siebeneinhalb Jahre Vorsitzender der größten Fraktion im Europäischen Parlament. Ich werde nie vergessen, wie József Szájer am 1. Mai 2003 als Beobachter ins Europäische Parlament kam und mir einen Stacheldraht gab, verbunden mit der ungarischen Flagge. Als ich 1979 ins Europäische Parlament gewählt wurde, habe ich nicht im Leben daran gedacht, dass Ungarn eines Tages Mitglied der Wertegemeinschaft der Europäischen Union sein würde. Doch es ist geschehen – und es ist nicht geschehen, weil wir Panzer haben rollen lassen oder weil wir geschossen haben, sondern weil die einfachen Menschen für die Freiheit, für die Demokratie, für das Recht eingetreten sind. Das haben wir den Ungarn, den Polen und natürlich auch meinen Landsleuten im Osten meines Heimatlandes zu verdanken. Das dürfen wir niemals vergessen!

Man spürt an diesem Ort, hier, neben der Büste von Konrad Adenauer, in diesem wunderbaren Park, in dieser Stadt der Freiheit, in Budapest, in Ungarn, eine historische Kraft, die uns beseelt und die uns in Zukunft leiten muss.

Ich möchte abschließend sagen, wir stehen aktuell vor einer gewaltigen Herausforderung: der Flüchtlingskrise. Ich spreche das an, weil wir, weil Deutschland und Ungarn, bei diesem Thema nicht einer Meinung sind. Ich weiß, dort wo keine Moslems leben, wo man keine Moslems kennt, ist die Furcht vor dem Islam am größten. Meine feste Überzeugung ist, dass die Mehrheit der Moslems friedlich ist. Deswegen sollten wir der Mehrheit der Moslems, die friedlich ist, auch mit der entsprechenden Haltung begegnen. Ich fände es schlimm, wenn die Europäische Union am Ende Stacheldraht, Wasserwerfer, Tränengas und Hunde gegen die Flüchtlinge einsetzt. Das ist die eine Seite.

Die andere Seite ist aber auch, dass wir nicht alle Menschen, die in schwierigen Situationen in der arabischen Welt oder wo

auch immer in der Welt leben, aufnehmen können. Wir können sie nicht alle nach Europa holen, weder nach Ungarn, noch nach Deutschland, noch in die anderen Länder der Europäischen Union. Deswegen brauchen wir jetzt – und darum müssen wir ringen, darüber müssen wir diskutieren und dann am Ende entscheiden – einen Außenschutz der Europäischen Union an den Außengrenzen. Wir brauchen auch eine Zusammenarbeit mit der Türkei und wir müssen sicherstellen, dass eine geordnete, eine legale Zuwanderung in die Europäische Union für diejenigen möglich bleibt, die politisch verfolgt sind.

Um es zu unterscheiden: Politisch Verfolgte auf der einen Seite brauchen Möglichkeiten der legalen Zuwanderung. Auf der anderen Seite wird es nicht gehen, aufzunehmen, wer aus wirtschaftlichen Gründen zu uns kommt. Wir können sie nicht alle bei uns aufnehmen. Aber achten wir immer die Würde des Menschen und suchen wir gemeinsam, die Ungarn, die Deutschen und alle, die in der Europäischen Union zusammenarbeiten, nach Lösungen!

Ich glaube an Europa! Nicht aus Naivität, sondern aus politischer Erfahrung. Diejenigen, die sich viel mit Politik beschäftigen, werden sich erinnern, dass im Jahre 2005 in Frankreich und dann in den Niederlanden der sogenannte Verfassungsvertrag scheiterte. Ich erinnere mich an viele Kollegen im Europäischen Parlament, die sagten: „Jetzt ist Europa am Ende.“

Konrad Adenauer hat einmal gesagt: „Wenn die meisten Politiker nicht mehr daran glauben, dass es eine Lösung gibt, dann fängt die eigentliche Arbeit erst richtig an.“ In einer solchen Situation sind wir heute: Das, was wir durch die Einigungspolitik Europas erreicht haben, was wir erreicht haben für die Freiheit des ungarischen Volkes, der Polen und all' der anderen Länder und Völker in der Mitte Europas; das kann uns das Selbstvertrauen geben, das kann uns den Mut geben, dass wir auch die Herausforderungen des Jahres 2015, die uns lange begleiten werden, bewältigen. Wir müssen dies gemeinsam tun. Denn wenn

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. wir es nicht gemeinsam tun, dann verliert jeder für sich alleine. Am Ende zahlen wir den Preis dafür, dass wir unsere Werte in der Welt nicht mehr verteidigen können.

BUDAPEST

DR. HANS-GERT PÖTTERING

VORSITZENDER DER

KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

Deswegen ist dieser wunderbare Tag, hier in diesem Stadtwald neben der Büste von Konrad Adenauer, im Herzen Ungarns, für uns Anlass als Europäer, als Ungarn, als Deutsche, und die anderen Völker, mit

Zuversicht in unsere gemeinsame Zukunft zu gehen und gemeinsam für unsere Zukunft zu arbeiten, auf der Grundlage unserer Werte, der Würde des Menschen, der Freiheit, der Demokratie und des Rechtes. Das ist mein Wunsch für Sie und uns alle.

In diesen Sinne – Ihnen persönlich und Ungarn und uns in der Europäischen Union:
Eine gute Zukunft!

Vielen Dank!